

Tochter Satans

Von abgemeldet

Kapitel 1: Frei in der Nacht

Kapitel 1

Scrall Rabell

Mit dem Rücken nach unten lag ich in meinem Bett und starrte, wie hypnotisiert an die Decke meines Zimmers. Ich lauschte dem Geräusch, wie meine Mutter in ihr Bett krabbelte, wobei das Holzgestell bedrohlich knirschte. Vorsichtig schielte ich zu ihr herüber. Da meine Mutter und ich uns eine sehr kleine Wohnung teilten, mussten wir beide in einem Raum schlafen, weil für zwei Schlafzimmer kein Platz war. Ich wusste aus Erfahrung, dass es noch ca. eine Stunde dauern würde, bis sie endlich einschlief, solange musste ich noch warten.

Meine Augen waren geschlossen, während ich dem langsamen, regelmäßigen Atem meiner Mutter lauschte. Ungeduldig warf ich meiner digitalen Uhr, welche auf dem Umzugkarton stand, der mein Nachttisch sein sollte, einen zaghaften Blick zu. Mein Kopfkissen raschelte bei dieser Bewegung kaum hörbar und für einen Moment hielt ich den Atem an, da ich Angst hatte, sie könnte mich gehört haben. Erleichtert seufzte ich, als ich feststellen konnte, dass sie mich nicht gehört hatte. Natürlich nicht! Ich war einfach nur zu über vorsichtig, weil ich nicht wollte, dass sie mit bekam, dass ich mich jede Nacht aufs neue hinausschlich, um die Straßen Tokios unsicher zu machen. Jetzt fehlten nur noch 24 Minuten.

Immer wieder drehte ich mich hin und her. Ich hasste es, still zu liegen, aber was blieb mir auch anderes übrig?

Als ich endlich das leise Schnarchen wahrnahm sprang ich hastig auf. Es war also so weit. Von nun an würde meine Mutter wieder in ihren Scheintodschlaf verfallen, indem man das ganze Haus in die Luft sprengen konnte, ohne dass sie wach wurde. Mit einer einzigen fließenden Bewegung schlich ich lautlos über die kalten Holzfliesen und riss die Türen meines Schrankes auf. Schnell entledigte ich mich meines Schlafanzuges und zog mir meinen schwarzen Kaputzenpulli über und die schwarze Jogginghose, welche meine Bewegungen nicht einschränkte. Die Kaputze tief ins Gesicht gezogen, schulterte ich meine Tasche mit den Spray Flaschen darin. Im Vorbeigehen strich ich meiner Mutter eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Ich mochte ihr Gesicht, wenn sie schlief, denn es war der einzige Zustand, indem man ihre Sorgenfalten nicht sehen konnte und die Augen nicht wässrig, mit einem traurigen

Glanz erfüllt waren. Mit schüttelndem Kopf verscheuchte ich die Gedanken und ließ von ihr ab. Immerhin war es gerade Nachts und diese Zeit war der einzige Zeitpunkt, in dem ich sein konnte, wer ich wirklich war. Mit einem Ruck öffnete ich das kleine Fenster und sprang hinaus ins Freie, da das Zimmer im Erdgeschoß lag.

Kalte Nachtluft umspielte meine Haare und verflocht sie zu seltsamen Knoten und die gefühlslose Grimasse, die ich Zuhause zur Show trug verwandelte sich in ein Lächeln. Nachts war ich frei. Nachts konnte ich sein, wer ich wollte.

Das nasse Gras raschelte leise, während ich mir einen Weg hindurch bahnte (Mom hatte den Haushalt schon vor langer Zeit aufgegeben, da sie es einfach nicht mehr schaffte. Seitdem blieb alles an mir hängen und zum Garten flegen hatte ich keine Zeit. Dem entsprechend sah er auch aus, denn das Gras ging mir bereits bis zu den Hüften.) in Richtung Zaun, über welchen ich schließlich geschickt herüber sprang.

"Freiheit ich bin wieder da...", murmelte ich grinsend. "...endlich.", fügte ich lautlos in Gedanken hinzu bevor ich in die sternenklare Nacht joggte, um mit ihr zu verschmelzen.